

Infos zu diesem Vertiefungsartikel

Dieser Artikel wurde im Rahmen der ersten Auflage von **Just People?** (Micha-Initiative, StopArmut 2015, Leipzig/Zürich) im Jahr 2010 verfasst.

Zu jeder Kurseinheit von Just People? haben wir verschiedene Personen aus Deutschland und der Schweiz zu Wort kommen lassen. Die Autorinnen und Autoren stammen aus ganz unterschiedlichen Gemeindekontexten und Berufen, eines haben sie aber alle gemeinsam: eine gerechtere Welt liegt ihnen am Herzen. Die Autorinnen und Autoren sind nicht nur Insider der Micha-Initiative und StopArmut 2015. Sie haben ihre ganz eigene Perspektive auf die unterschiedlichen Themenfelder und schreiben ihre persönliche Meinung, die nicht immer eins zu eins mit den Kursinhalten übereinstimmen muss.

Lass dich beunruhigen, herausfordern und inspirieren!

Andreas Kusch

Der Kampf gegen Armut und für mehr Gerechtigkeit

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, wie Christen die Gesellschaft verändert haben

Mit schöner Regelmäßigkeit wird die Frage diskutiert, inwieweit sich Christen um soziale, politische und ökonomische Nöte der Welt kümmern sollten. Dahinter steckt die Sorge, sich nicht mit „zweitrangigen“ Dingen beschäftigen zu wollen und dadurch vom Ziel abzukommen, unserer Welt Jesus Christus zu bezeugen. Wenn wir in der Kirchengeschichte zu den Anfängen der evangelikalen Bewegung zurückgehen, werden wir entdecken, dass es diese künstliche Trennung von Evangelisation und sozialer Verantwortung damals nicht gab.

Das Leben und Wirken von vielen führenden christlichen Persönlichkeiten war vielmehr Ausdruck einer tiefen Gottesliebe, das neue Leben durch Jesus Christus in alle Bereiche des menschlichen Lebens und Zusammenlebens hineinzutragen. Menschen sollten eine neue Beziehung zu Gott, dem Nächsten und zur Gesellschaft entwickeln. Ein paar Beispiele gefällig?

Spener – Vater des Pietismus mit einem Herz für gesellschaftliche Nöte

Weithin kennen wir Philipp Jakob Spener (1635-1705), den Vater des Pietismus, als den Autor der Schrift „Pia desideria“. Sie gilt bis heute als das Manifest des Pietismus – bis heute eine der wichtigsten geistlichen Erneuerungsbewegungen in Deutschland. In dieser Schrift fordert er eine Reform des persönlichen geistlichen Lebens, der Theologie und des kirchlichen Lebens. Sein ureigenster Antrieb war „die Tat Gottes, die den Menschen zur Durchsetzung seines göttlichen Liebeswillens in der Welt beruft.“ Dieser Antrieb brachte ihn aber nicht nur dazu, geistliche Missstände zu benennen,

sondern auch ein kommunales Armen-, Waisen- und Arbeitshaus in Frankfurt zu initiieren, denn Armut war für ihn ein „Schandfleck unseres Christentums“. Außerdem gründete er eine Hilfsorganisation für Kriegsflüchtlinge, die täglich bis zu 1.000 Personen versorgte. Spener ging aber auch über den Ansatz einer individuellen Hilfeleistung hinaus, indem er gleichzeitig für gesellschaftlich-strukturelle Veränderungen eintrat: So entwickelte er eine neue kommunale Armenordnung für die Städte Berlin und Frankfurt. Sein Plan einer staatlichen Sozialversicherung entstand schon 200 Jahre vor der Realisierung unter dem Reichskanzler Otto von Bismarck.

Oberlin – Seelsorger, der das Leben eines Dorfes veränderte

Mit 27 Jahren bewarb sich der junge Johann Friedrich Oberlin (1740-1826) auf eine unbeliebte Pfarrstelle in Waldersbach, einem armen und isolierten Dorf in den nördlichen Vogesen. Oberlin, von einer tiefen Jesusliebe geprägt, besuchte viel und gerne diese Menschen. Er verließ nie die Häuser, ohne mit den Menschen gebetet zu haben. Auch in seiner persönlichen Fürbitte betete er täglich für seine Leute. In den Begegnungen mit ihnen bekam er die Sorgen und Nöte aus erster Hand mit. Oberlin erarbeitete ein Schulsystem, in dem Kinder von 3 bis 16 Jahren unterrichtet wurden. Die Schule dafür wurde von den Dorfleuten selbst gebaut. Das alles war einmalig zu einer Zeit, als noch niemand an eine allgemeine Schulpflicht dachte. Um die schlechte Ernährungssituation zu verbessern, legte Oberlin einen Mustergarten an, der durch die neuen Methoden der Stallnutzung und Kompostierung hohe Erträge abwarf. Das überzeugte die Bauern mit der Zeit! Oberlin half, Felsen zu sprengen und entwässerte Wiesen, um neues Ackerland zu gewinnen, organisierte Düngemittel, neues Saatgut und Zuchtvieh. Um die finanzielle Ausbeutung durch Wucherer zu unterbinden, schuf er eine Leih- und Kreditanstalt. Und zur besseren Vermarktung der landwirtschaftlichen Überschüsse baute er mit den Leuten eine Verbindungsstraße zum bestehenden Verkehrsnetz. Georg Büchner hat in seiner Erzählung „Lenz“ die Lebenshaltung Oberlins brillant zusammengefasst: „In den Hütten war es lebendig: man drängte sich um Oberlin, er wies zurecht, gab Rat, tröstete; überall zutrauensvolle Blicke, Gebet (...) Dann rasch ins praktische Leben: Wege angelegt, Kanäle gegraben, die Schule besucht.“

Mez – Badischer Erwecker und Unternehmer mit sozialpolitischer Vision

Carl Christian Mez (1808-1877) war eine führende Persönlichkeit der geistlichen Erneuerung unter Christen in Baden. Seine Überzeugung, die seinem Unternehmertum und seinem politischen Engagement zugrunde lag, fasste Mez einmal so zusammen: „Christi Gebot ‚Liebet euch untereinander, denn ihr seid Brüder‘ enthält nach meiner Ansicht die einzige Politik, welche die Menschheit beglücken kann.“ Deshalb gab es in seinem Unternehmen mit über 1.200 Arbeitern für seine Zeit bahnbrechende Einrichtungen wie ein Wohnheim für alleinstehende Frauen, eine Werkskantine, eine Pflichtkrankenversicherung, eine Betriebssparkasse und Arbeitnehmerbeteiligung am Unternehmen. Mez verkürzte die Arbeitszeit seiner Beschäftigten und verzichtete auf die übliche Kinderarbeit. Er versuchte, diesen Innovationen auch auf politischer Ebene (bis hin zur Mitgliedschaft in der Frankfurter Nationalversammlung) Nachdruck zu verleihen. Hätten damals mehr christliche Unternehmer und Politiker seine Ideen aufgegriffen, hätte sich die schon abzeichnende Abkehr der Arbeiterschicht vom christlichen Glauben und der Kirche vermutlich nicht in dieser Weise vollzogen.

Menschen sollten eine neue Beziehung zu Gott, dem Nächsten und zur Gesellschaft entwickeln.

Carey – Pionier der Weltmission und gesellschaftlicher Reformen

William Carey (1761-1834) ist bekannt als der Vater der „modernen Weltmission“. In ihm brannte der tiefe Wunsch, die Christen seiner Zeit für das Anliegen der Weltmission zu begeistern. Da er in seinem Umfeld auf Unverständnis und Ablehnung stieß, gründete er seine eigene Missionsgesellschaft. Carey selbst war in Indien tätig und wurde dort Professor für Bengali und Sanskrit. Er erlernte ungefähr 40 indische Sprachen, in die er dann die Bibel oder Bibelteile übersetzte. Mit diesen Tätigkeiten gingen auch die Gründung einer Schule, einer Universität und eines Krankenhauses einher. Diese Einrichtungen wurden zu einem Vorbild, das in Indien vielfach nachgeahmt wurde. Carey scheute keine Auseinandersetzung mit den Mächtigen seiner Zeit. Politisch war Carey eine sehr einflussreiche Persönlichkeit, die sich in Indien gegen Witwenverbrennung, Frauenunterdrückung und Kindstötung sowie das diskriminierende Kastenwesen einsetzte. Auch gründete er eine Gesellschaft für Landwirtschaft, um die Ernährungssituation des Landes zu verbessern. In einem Artikel forderte Carey eine Landreform für Indien – ein zu der Zeit revolutionärer Gedanke. In seiner berühmt gewordenen Mobilisationsschrift für Weltmission rief er außerdem zum Zuckerboykott auf, weil Zucker damals ausschließlich von Sklaven angebaut und produziert wurde. Er war überzeugt: Wer Zucker konsumiert, an dessen Händen klebt das Blut Unschuldiger. Um Unterstützer für seine sozialetischen Ziele zu gewinnen, gründete er die Zeitschrift „Friends of India“.

Wilberforce – Evangelikaler Kämpfer für Menschenrechte

Eine herausragende Persönlichkeit der englischen Evangelikalen war William Wilberforce (1759-1833). Er war für sein ausgeprägtes und intensives Gebetsleben bekannt. So war es nicht unüblich, dass in den Treffen mit seinen Freunden bis zu drei Stunden gebetet wurde. Sein Name steht ebenfalls für die Abschaffung der Sklaverei in Großbritannien. Der damalige Weltmarkt beruhte unter anderem auf der Unterdrückung und Ausbeutung von Sklaven. Wilberforce, der sich als Berufspolitiker von Gott beauftragt sah, hat sich mit diesem von vielen als unveränderbar hingegenommenen Zustand nicht abgefunden. Auf dem Fundament des Glaubens und der christlichen Ethik stellte er das ganze Welthandelssystem in Frage und griff es politisch an: Wilberforce war überzeugt, dass sich individuelle Sünde, die gesellschaftlich akzeptiert wird, zu widergöttlichen gesellschaftlichen Strukturen verfestigt. Zwanzig Jahre führte er diesen zermürbenden und mühsamen Kampf, durfte es aber dann auch kurz vor seinem Tod noch erleben, dass England die Sklaverei abschaffte. Später wurde diese Nation sogar Vorreiter im Kampf gegen den Sklavenhandel anderer Nationen.

„Religion, wenn sie etwas wert ist, sollte jede Sphäre des Lebens ausfüllen und das Verhalten in allen Beziehungen beherrschen.“

Graf Shaftesbury

Shaftesbury – Missionarischer Christ, Politiker und Sozialreformer

Anthony Ashley Cooper, der spätere Graf Shaftesbury (1801-1885), war eine weitere herausragende Persönlichkeit der englischen evangelikalen Bewegung. Shaftesburys Lebensmotto lässt sich am besten mit seinen eigenen Worten wiedergeben: „Religion, wenn sie etwas wert ist, sollte jede Sphäre des Lebens ausfüllen und das Verhalten in allen Beziehungen beherrschen.“ In diesem Sinne kämpfte er als Abgeordneter im britischen Unterhaus zeitweilig für eine am Wohl des Menschen orientierte Politik. Engagiert in der frühen britischen Reformbewegung, wirkte er maßgeblich an der Verab-



Foto: Privat

Dr. Andreas Kusch ist gelernter Industriekaufmann und studierter Agrarsoziologe. Seit 2003 arbeitet er als Dozent für transformative Entwicklungszusammenarbeit an der Akademie für Weltmission in Korntal bei Stuttgart. Seit seiner Berufung in die Weltmission beschäftigt ihn die Frage, wie ganzheitliche Mission theologisch verantwortet und praktisch gestaltet werden kann.

„Eine Religion des Einzelnen daraus machen zu wollen, heißt das Christentum zu zerstören.“

John Wesley

scheidung von Sozialgesetzen mit, zum Beispiel beim Gesetz zum Verbot von Frauen- und Kinderarbeit in Kohleminen (1842), dem Gesetz zur Reform der Betreuung von Geisteskranken (1845) und bei der Einführung des Zehnstundentages für Fabrikarbeiter (1847). Shaftesbury förderte zudem den Bau von Wohnungen für sozial Benachteiligte, startete verschiedenste Initiativen für die Stärkung des öffentlichen Gesundheitswesens und war der entscheidende Motor für die Errichtung von über 100 Schulen, der so genannten *Ragged Schools* (Lumpenschulen) für arme Kinder. Darüber hinaus war Shaftesbury treibende Kraft in zahlreichen kirchlichen Missionswerken und war Präsident der britischen Bibelgesellschaft.

Wesley – Erweckungsprediger mit sozialetischer Dimension

John Wesley (1703-1791), einer der „geistlich durchschlagensten“ Evangelisten seines Jahrhunderts, wurde nicht müde, Menschen auf ihre Erlösungsbedürftigkeit durch Christus hinzuweisen und zur Bekehrung aufzurufen. Aber in seinen Predigten reduzierte er die Lebensumkehr nicht auf eine privat-innerliche Dimension. Er war überzeugt: Das Christentum ist eine aufs Soziale bezogene Religion – „eine Religion des Einzelnen daraus machen zu wollen heißt, das Christentum zu zerstören.“ Für Wesley war eine Erlösung durch Christus ohne einen Kampf gegen soziale und politische Missstände absolut undenkbar. Als eine der bekanntesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nahm er selbst klar Stellung gegen Sklavenhandel, Schmuggel, Arbeitskräfteausbeutung und Korruption. Noch wichtiger aber war, dass er zum theologischen und geistlichen Vater vieler christlicher Sozialreformer wurde: Wilberforce, Shaftesbury oder Peel. Historiker sind überzeugt, dass durch diese vom Glauben inspirierten Sozialreformen England eine Revolution, so wie sie in Frankreich stattgefunden hat, erspart geblieben ist.

Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen

Welche Grundhaltung können wir bei all diesen von Gott in besonderer Weise gebrauchten Persönlichkeiten erkennen? Es war die tiefe Liebe zu Gott, wie sie in Matthäus 22,37-39 beschrieben wird: „*Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen. Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Aber gleich wichtig ist ein zweites: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.*“ Wer von Gottes Liebe angesteckt ist, liebt nicht nur Gott von ganzem Herzen, sondern auch alle die, die von Gott geschaffen und geliebt sind. Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar miteinander verwoben. Dabei ist der Nächste nicht nur der Einzelne, sondern das Liebesgebot wird erweitert auf die Gesellschaft und Kulturen bis an das Ende der Welt. Diese Persönlichkeiten wollten Gottes neu schaffendes Leben in alle Bereiche des Menschseins hineinragen. Überall sollte und soll sichtbar werden, dass Gott durch Jesus Christus neues Leben ermöglicht – ewiges Leben und auch menschenwürdiges Leben hier auf der Erde. Deshalb gibt es keine wertende Trennung. Egal, ob wir uns für evangelistische oder soziale Ziele einsetzen: Was aus der Beziehung der Liebe zu Gott geboren ist, dient seinen Zielen, seiner Anbetung und der Ausbreitung seines Reiches. Es stimmt, was Johann Christoph Blumhardt (1805-1880) gesagt hat: „Jesus ist der Trotz Gottes gegen Sünde, Armut und Elend.“

Der Inhalt dieses Artikels ist urheberrechtlich geschützt. Er wurde von einer unabhängigen Autorin oder einem unabhängigen Autoren für die erste Auflage des Just People?-Kurses verfasst. Für den Quellenachweis ist allein die genannte Autorin oder der genannte Autor verantwortlich; Zahlen und Fakten wurden von manchen Autorinnen oder Autoren für die zweite Auflage teilweise aktualisiert.

Copyright Schweiz © 2013, 2010 StopArmut 2015,
www.stoparmut2015.ch, info@stoparmut2015.ch

StopArmut 2015 ist eine durch den Verband Interaction verantwortete Kampagne der Schweizerischen Evangelischen Allianz in Zürich, www.each.ch, info@each.ch.

Copyright Deutschland © 2013, 2010 Micha-Initiative Deutschland,
www.micha-initiative.de, info@micha-initiative.de

Die Micha-Initiative wird von der Deutschen Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg verantwortet,
www.ead.de, info@ead.de.